



Eines von 86 Teams: «Les Polyglottes» (das vierte Teammitglied ist nicht auf dem Bild). © Les Polyglottes

Neue Rekorde am Bird Race

Noch nie machten so viele Teams mit wie dieses Jahr: Am Freitagabend, den 6. September um 21 Uhr starteten insgesamt 86 Teams voller Vorfreude ins Bird Race, um innert 24 Stunden möglichst viele Vogelarten zu entdecken. 31 Teams konnten über 100 Arten beobachten, darunter Seltenheiten oder auch grosse Schwärme. Andere nahmen es teils etwas gemütlicher, wurden aber ebenfalls mit tollen Erlebnissen belohnt. Selbstverständlich gingen alle Teams nur mit öffentlichem Verkehr, Velos und zu Fuss auf die Pirsch. Mit ihren Beob-

achtungen sammelten sie zudem dank zahlreichen Spenderinnen und Spendern auch Geld für die BirdLife-Artenförderungsprojekte im Tessin. Die Projekte von BirdLife Schweiz und Ficedula sind Steinkauz, Wiedehopf und Ziegenmelker sowie weiteren gefährdeten Arten gewidmet. Dank den bisherigen Massnahmen wuchs die Tessiner Population des Steinkauzes von nur noch vier auf 24 Paare an.

Gewonnen hat dieses Jahr das Team «HUIITS JOUGRIS», das insgesamt 152 Vogelarten beobachten konnte – neuer

Rekord! Bestes Jugendteam mit 125 Arten waren die «Lanius Natrix». Das Team «Friss Suurchrut» hat erneut die meisten Spenden gesammelt. Die regionalen Gewinnerteams sind unter birdrace.ch ersichtlich.

BirdLife Schweiz bedankt sich bei allen Teams und Spenderinnen und Spendern ganz herzlich! Ein grosser Dank geht auch an die Preissponsoren Patagonia, Haupt Verlag und Transa. **SB**

Ganze Rangliste, Teamberichte und Infos: birdrace.ch

Aufwertungen entlang der Zuger Gleise



Im August wurden zwei Kleingewässer für Gelbbauchunken erstellt. © Larissa von Buol

Die Bahnlinie von Zürich-Altstetten über Affoltern a. A. nach Zug ist rund 35 km lang. Sie stellt auf weiter Strecke einen wichtigen Vernetzungskorridor dar, vor allem für Reptilien wie die Schlingnatter, aber auch für Säuge- und Kleintiere. Deshalb starteten zehn Zürcher BirdLife-Sektionen 2014 das Projekt «Natur neben dem Gleis» (siehe Ornis 4/19). Nach der Aufnahme der Reptilienbestände konnten die Ehrenamtlichen zusammen mit den SBB und dem Kanton zahlreiche Massnahmen umsetzen: Sie legten dutzende Kleinstrukturen wie Steinhaufen oder Wurzelstöcke an, lichteteten Feldgehölze und Waldränder aus oder erreichten die Verbesserung der Wiesenpflege.

Seit 2022 setzen BirdLife Zug und Pro Natura Zug das Projekt nun auch auf der

Zugerseite um. Denn auch im Teil zwischen Knonau (ZH) und Steinhausen (ZG) bestehen zwischen den einzelnen bereits vorhandenen Naturschutzobjekten entlang der Gleise Lücken und Barrieren, die für Kleintiere kaum überwindbar sind. Die beiden Naturschutzorganisationen werten deshalb die Strecke für verschiedene Arten auf, und bauen so die Vernetzung weiter aus. Erste Arbeiten konnten bereits umgesetzt werden: So wurden eine grosse Sandlinse für Wildbienen und Unkenteiche erstellt, ein Waldrand aufgelichtet und 30 Sträucher gepflanzt. BirdLife Schweiz und andere Sponsoren unterstützen das Projekt finanziell. **SB**

Infos: birdlife-zug.ch/node/79

Ernteauffälle wegen Insektensterben

Vier Fünftel aller Blütenpflanzen sind auf die Bestäubung durch Tiere angewiesen, damit sie Früchte und Beeren produzieren und sich auf diese Weise vermehren können. Bei den weltweit wichtigsten Nutzpflanzen sind es 76 %. Forschende aus New Brunswick (USA) haben nun untersucht, inwiefern sich das Insektensterben bereits auf die Bestäubung der Nutzpflanzen und somit auf deren Ernteleistung auswirkt. Sie analysierten einen umfassenden Datensatz von 1500 Feldern in 27 Ländern auf sechs Kontinenten. Das Ergebnis: Auf 28 bis 61 % der untersuchten

Felder und Plantagen stellten sie eine sogenannte Bestäuberlimitierung fest. Das bedeutet, dass die Ernte weniger gross ist als sie mit ausreichend Bestäubern sein könnte. Am grössten war der beobachtete Ernteaufschlag aufgrund des Bestäubermangels bei Heidelbeeren, Äpfeln und Kaffee. Das zeigt: Der Erhalt der Biodiversität im Kulturland ist für unsere Ernährung von grösster Wichtigkeit und zahlt sich für die Landwirte auch direkt monetär aus. **SB**

K. J. Turo et. al. in: Nat. Ecol. & Evol.
doi.org/10.1038/s41559-024-02460-2



Neeracherried: weitere Renaturierung

An der Westgrenze des Neeracherrieds, an der Strasse vom BirdLife-Naturzentrum nach Neerach, können BirdLife Schweiz und die Ala derzeit eine Fläche von 64 Aren renaturieren. Auf der ans Flachmoor angrenzenden Parzelle werden feuchte Mulden und seichte Teiche angelegt. Die bestehenden offenen Wasserflächen werden stark vergrössert, und es wird eine «Kiebitz-Insel» gebaut. Von den Massnahmen profitieren eine Vielzahl von seltenen Arten, darunter Kiebitz, Laubfrosch, Kleine Binsenjungfer oder Nicken der Zweizahn. Ornis wird das Projekt in der nächsten Ausgabe näher vorstellen. **SB**

Frankreich: Vogelfang endlich verboten

Aufgrund von Ausnahmeregelungen war es in einigen französischen Departementen bis vor Kurzem noch immer erlaubt, Feldlerchen, Drosseln oder auch Kiebitze auf grausame Art zu fangen. Zur Verwendung kamen Netze, Leimruten und Lebendfallen; teils auch in winzigen Käfigen gehaltene Lockvögel. Frankreich berief sich dabei auf alte Traditionen und hebelte so die EU-Gesetze aus. Doch im Juni hat der Staatsrat laut der LPO/BirdLife Frankreich nun die letzten fraglichen Erlasse gestrichen. Dies nach mehreren Gerichtsurteilen aufgrund von Klagen der LPO/BirdLife Frankreich und Partnern. Damit ist der Vogelfang nun landesweit illegal. Auch beim Ortolan hat sich die Situation verbessert: Der Fang dieser gefährdeten Art zwecks Verspeisung war zwar bereits seit 1999 verboten, wurde aber von den Behörden weiterhin toleriert. Nach Gerichtsurteilen hat sich dies geändert: Die LPO und das Komitee gegen den Vogel mord finden seit 2018 fast keine Fangplätze mehr. **SB**

Uralte Symbiose:
Viele Pflanzen sind auf bestäubende Insekten fundamental angewiesen. © Anne Marie van Dam



Wiedehopf verfüttert eigene Junge

Es gibt diverse Vogelarten, bei denen sich im Nest Geschwister gegenseitig töten – dass aber ein Vogelweibchen selber einen der Jungvögel einem anderen Jungen als Nahrung anbietet, ist aussergewöhnlich. Genau dies geschieht jedoch beim Wiedehopf, wie spanische Forscherinnen und Forscher berichten. Mit einem Experiment versuchten sie

die Gründe herauszufinden. Die Hälfte der untersuchten Wiedehopfe, die in Nistkästen bei Granada brüteten, versorgten sie mit zusätzlichem Futter. Auch lagerten sie gegen Ende der Brutzeit Eier um und erhöhten damit die Gelege in einem Teil der Nester. Es zeigte sich, dass die Weibchen, die Zusatznahrung erhielten, mehr Eier legten und der Kannibalismus in Nestern mit vielen Eiern höher war. Laut den Forschenden deuten ihre Ergebnisse darauf hin, dass Wiedehopfe absichtlich zusätzliche Eier legen, wenn während der Legezeit reichlich Nahrung vorhanden ist. Die überzähligen Jungen dienen dann als «Vorratskammern» für ältere Vögel, die durch den Kannibalismus höhere Überlebenschancen haben. **SB**

M. D. Barón et al., in American Naturalist.
doi.org/10.1086/728883



Beim Wiedehopf dienen die jüngsten Küken als Vorratskammern. © Fabian Fopp